

Zeitschrift:	Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band:	17 (1996)
Artikel:	Historische Statistik der Schweiz
Autor:	Ritzmann-Blickenstorfer, Heiner
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1078100

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Historische Statistik der Schweiz

Heiner Ritzmann-Blickenstorfer

Gegen Ende 1995 wird im Chronos-Verlag ein Buch von ca. 1200 Seiten erscheinen, das den Titel «Historische Statistik der Schweiz» trägt. Die Leitung des vom Schweizerischen Nationalfonds geförderten Projektes lag bei Professor Hansjörg Siegenthaler; bei der Planung und Koordination wirkten die Professoren Christian Pfister (Bern) und Paul Bairoch (Genf) mit. Als Hauptautor und für die Schlussredaktion der Publikation zeichnet Heiner Ritzmann-Blickenstorfer. Von den sechs Mitarbeitern rekrutierten sich drei von der Universität Zürich (Patrick Halbeisen, Roman Lechner und Iris Ritzmann), zwei von der Universität Bern (Walter Frei und Marc Stampfli) und einer von der Universität Genf (David Asséo). Einzelbeiträge, für die wir keine finanziellen Gegenleistungen zu erbringen hatten, sind uns von den Universitäten Bern (Stefan Ruetsch), Genf (Thomas David) und Zürich (Robert Nef und Manuel Eisner) sowie vom Centre de documentation der Association d'Agences Suisse de Publicité in Lausanne und vom St. Galler Zentrum für Zukunftsforschung zugesandt worden. Die Kernkapitel des Bandes sind unter Aufsicht von Prof. Siegenthaler an der *Forschungsstelle für schweizerische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich* entstanden.

Das Buch gliedert sich in 26 Kapitel, die jeweils aus einem Quellenverzeichnis, Erläuterungen zu einzelnen Tabellen und aus dem Tabellenteil selbst bestehen. Was den Aufbau, die Anordnung und die Titel der einzelnen Kapitel angeht, so zeugen sie bis zu einem gewissen Grad von Willkür; wir räumen ein, dass sich die Materie auch auf andere Weise hätte strukturieren lassen. Die unterschiedliche Länge der Kapitel röhrt in erster Linie von der Heterogenität der Daten, teilweise aber auch daher, dass uns nicht für jeden Themenbereich ein kompetenter Sachbearbeiter zur Verfügung stand, die Zeitreserven knapp bemessen waren und auch im Hinblick auf den Umfang des Bandes bestimmte Vorgaben zu beachten waren. Die Schwerpunkte wurden wie folgt gesetzt: Zum einen bei der Historischen Demographie mit den Kapiteln *Bevölkerungsstand, Ehe, Geburt und Tod, Krankheiten und Todesursachen, Wanderungen und Einbürgerungen* sowie *Beschäftigung*, zweitens bei der *Politischen Statistik* und drittens bei einigen klassischen Domänen der Wirtschaftsgeschichte wie *Löhne, Preise, Land- und Forstwirtschaft, Energiewesen, Industrie und Handwerk, Aussenhandel, Gastgewerbe, Geld und Kredit* und *Öffentlicher Haushalt*. Andere Bereiche der historischen Ökonomie, im speziellen Verkehr, Versicherungen, Natio-

nale Buchhaltung, Kapitalstock und Investitionen, Private Unternehmungen und Private Haushalte, liessen sich nicht mit gleicher Gründlichkeit aufarbeiten. Eindeutig zu kurz gekommen, wenn nicht sogar krass untervertreten, sind Bildung und Wissenschaft, Rechtswesen, Medien, Kultur, Sport und Freizeitindustrie sowie die nicht bereits in einem anderen Kapitel behandelten sozialen Fragen (Armen- und Fürsorgewesen, Gesundheit, Bestattungswesen usw.). Um dem Vorwurf zu entgehen, ein bloss fragmentarisches Werk geschaffen zu haben, hätten wir natürlich die Möglichkeit gehabt, die Publikation auf die Bevölkerungs- und Wirtschaftsgeschichte im engeren Sinn zu begrenzen. Wenn wir diese Option ausgeschlagen haben, so in erster Linie deswegen, weil wir den Leserinnen und Lesern des Bandes nicht die grossen weissen Flecken vorenthalten wollen, die nach wie vor ihrer statistisch-historischen Erforschung harren; denn es geht uns bei dieser Publikation nicht nur darum, eine geschichtsbewusste Öffentlichkeit mit solidem statistischem Grundlagenmaterial zu versorgen, sondern wir verfolgen damit gleichzeitig auch die Absicht, der quantitativ orientierten Geschichtsschreibung neue Impulse zu verleihen.

Bei den meisten Kapiteln erwies sich die Datenbasis als derart umfangreich, dass wir unter den vorhandenen Reihen eine Auswahl treffen mussten. Unglücklicherweise existiert kein objektiver Massstab, mit dessen Hilfe geklärt werden könnte, welche Daten als interessant gelten dürfen und welche man besser unberücksichtigt lässt. Einige Benutzer und Benutzerinnen des Bandes sind womöglich der Ansicht, dass die Menschheit an der Schwelle zum 21. Jahrhundert Wichtigeres zu tun habe, als sich darüber sachkundig zu machen, wie viele Personen vor hundert Jahren in Wiedikon, Wipkingen und Wollishofen geboren, gestorben oder miteinander verheiratet worden sind, mit welchem Stimmenverhältnis und mit welcher Stimmabstimmung man die Schächtinitiative von 1893 im Kanton Appenzell Innerrhoden verworfen hat, wie viele portugiesische Jahresaufenthalter im August 1987 vom Graphischen Gewerbe beschäftigt wurden, wie hoch der Richtpreis für tausend Stück 17fach senkrecht durchlöcherte Backsteine in der Stadt Zürich bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges war, wie viele Sumpf- und Moorschneppen anno 1963 von professionellen Jägern erlegt worden sind, in welcher Grössenordnung sich die Importe aus den zentralamerikanischen Inselstaaten Trinidad und Tobago in die Schweiz im gleichen Jahr bewegt haben und in welcher Wahl es einem «Aktionskomitee für Autonome Sonnenaufgänge» gelungen ist, im Zürcher Kantonsrat auf Anhieb vier Sitze zu erobern. Solche exotisch anmutende Auskünfte finden sich in der Historischen Statistik zuhauf; bei genauerem Hinsehen entpuppen sie sich indessen nicht selten als höchst bemerkenswerte Phänomene, die zu kennen unter Umständen von beträchtlichem Nutzen sein könnte.

Der thematischen Breite und Unausgewogenheit unserer Statistik entspricht ihre je nach Kapitel und Tabelle divergierende zeitliche und räumliche Reichweite. Und auch das hat seine guten Gründe. Fast alle der in den letzten anderthalb Jahrzehnten an der Forschungsstelle für schweizerische Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Universität Zürich entstandenen retrospektiven Schätzungen beziehen sich auf den Zeitraum 1851–1914, während andererseits die Blütezeit amtlicher helvetischer Publikationen erst um die Jahrhundertwende einsetzt und bis ca. 1960 andauert. Aus der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist zwar ebenfalls reiches Zahlenmaterial überliefert, doch handelt es sich dabei fast ausschliesslich um lokale Reihen, die nur in Ausnahmefällen Aufschluss über die Verhältnisse und Entwicklungen in grösseren Regionen geben. Dieser Umstand hat entscheidend dazu beigetragen, dass das Schwergewicht unserer Arbeit auf dem späteren 19. und dem frühen und fortgeschrittenen 20. Jahrhundert liegt.

Immerhin haben wir uns darum bemüht, Veränderungen bei den von uns als zentral eingestuften Strukturparametern auch für die Kantone zu rekonstruieren, soweit dies aufgrund der Datenlage überhaupt möglich war. Bei vier von fünf Kapiteln der Historischen Demographie und in geringerem Ausmass auch bei einigen anderen Kapiteln sind wir darüber hinaus den Entwicklungen in den grösseren Städten und in seltenen Fällen sogar den Zuständen in den Quartieren einzelner Grossstädte nachgegangen. Keine Berücksichtigung haben dagegen die Bezirks- und Gemeindestatistiken gefunden, soweit sie nicht gerade zufällig mit der Städtestatistik identisch waren. Wir gestehen gerne ein, dass auf der Ebene der Bezirke und der Landgemeinden, aber auch auf der Ebene der Städte und Stadtkreise, ja selbst auf derjenigen der Kantone ganze Berge von Datenmaterial unbearbeitet liegengeblieben sind, möchten in diesem Zusammenhang aber noch einmal unserer Hoffnung Ausdruck verleihen, mit der Teilveröffentlichung des von uns gesammelten, gesichteten und verarbeiteten Datenmaterials quantitativ arbeitende Sozialwissenschaftler dazu motivieren zu können, dort weiterzumachen, wo wir aufhören mussten. Als Fernziel schwebt uns ein mehrbändiges historisch-statistisches Nachschlagewerk vor, das Fachleuten und interessierten Laien die Möglichkeit bieten sollte, sich anhand eines nach eigenem Gutdünken zusammengestellten Sets von Tabellen ein Bild über die Eigenschaften und Eigenheiten bestimmter Epochen und geographischer Räume zu machen. Wünschbar wäre mit anderen Worten ein möglichst umfassendes *historisch-statistisches Porträt der Schweiz und ihrer Kantone, Bezirke, Städte und Landgemeinden*. Damit es dazu jemals kommt, bedarf es allerdings noch eines immensen Aufwandes an Zeit und Energie, von den finanziellen Investitionen ganz zu schweigen.

Wieviel dieses Weges ist mit dem Abschluss der hier angekündigten Publikation bereits zurückgelegt worden? Wir nehmen uns die Freiheit, aus Prof. Siegenthalers Einleitungworten die schöne Passage zu zitieren, wo es heisst, dieses Buch verhelfe seinem Publikum zur Einsicht, «dass uns die Schweizerinnen und Schweizer vergangener Zeiten in gewaltigem Ausmass grosse und kleine statistische Botschaften hinterlassen haben, die nach wie vor darauf warten, auf ihre mannigfaltigen Inhalte hin geprüft, um nicht zu sagen: entschlüsselt zu werden». Sollte es uns tatsächlich gelingen, bei den Benutzern und Benutzerinnen der «Historischen Statistik der Schweiz» diese Einsicht zu wecken, hätten wir eine unserer Hauptzielsetzungen erreicht. Im übrigen leugnen wir nicht, dass unsere Produktion auch mit Schwächen und Fehlern behaftet ist. In seiner jetzigen Gestalt kann sich der Zahlenband zweifellos noch nicht mit dem Standardwerk dieses Genres von Geschichtsbüchern, den über 1200 Seiten starken «Historical Statistics of the United States (Colonial Times to 1970)», messen; um ihm deren Format zu verleihen, hat es der Zürcher Forschungsstelle schlicht an den dafür notwendigen Ressourcen, insbesondere an einem interdisziplinär zusammengesetzten Team ausgewiesener Fachleute, gefehlt. Mit den «Historical Statistics» anderer Länder vermag das von uns verfasste Nachschlagewerk sichtlich besser mitzuhalten; von seinem Volumen her stellt es gar zahlreiche aus grösseren Ländern stammende Publikationen in den Schatten. Greifen wir einige Beispiele heraus: W. G. Hoffmanns «Wachstum der Deutschen Wirtschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts» (1965) zählt 842 Seiten, der dreibändige «Annuaire statistique de l'économie française aux XIX^e et XX^e siècles» alles in allem 967 Seiten, die «Estadísticas basicas de España 1900–1970» (1975) 610 Seiten, die neueste Auflage von Brian R. Mitchells «British Historical Statistics» (1988) 886 Seiten, die 1985 von H. C. Johansen veröffentlichte «Dansk historik statistik 1814–1980» 452 Seiten, die «Estadísticas históricas de Mexico» (1985) 864 Seiten. Wir führen diese Werke – es könnten noch viele andere, darunter etliche afrikanische und asiatische, genannt werden – hier nicht zuletzt deswegen an, um die Dringlichkeit des schweizerischen Beitrags zu veranschaulichen.

Die «Historische Statistik der Schweiz» wird es den Spezialisten der demographischen, ökonomischen und politischen Geschichte erstmals erlauben, die Schweiz in die seit Jahrzehnten gängigen historisch-statistischen Ländervergleiche vollumfänglich und vorbehaltlos miteinzubeziehen. Unter den von uns kompilierten amtlichen Statistiken nimmt das Statistische Jahrbuch der Schweiz eine herausragende Position ein. Eine reichhaltige Ernte an aussagekräftigen Langzeitreihen erbrachte aber auch die Auswertung der Datenbestände, die seit 1867 vom Eidgenössischen Statistischen Amt und später vom Bundesamt für Statistik in den Statistischen Lieferungen bzw.

Quellenwerken veröffentlicht worden sind. Im weiteren haben wir die Jahrgänge 1866–1924 der Zeitschrift für Schweizerische Statistik, die gegen Ende der 1920er Jahre mit einem stattlichen Zahlenanhang ausgestattete Zeitschrift «Die Volkswirtschaft»¹, die Statistischen Jahrbücher der Kantone Baselstadt und Genf und der Städte Zürich, Bern und St. Gallen, die beiden vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA) in den Jahren 1931 und 1973 herausgegebenen «Handbücher der schweizerischen Sozialstatistik» und die «Statistischen Erhebungen und Schätzungen» des Schweizerischen Bauernsekretariats systematisch nach quantitativen Aussagen von langfristigem historischem Wert durchforstet. Ergänzend haben wir dann auch noch allerlei Fachliteratur beigezogen, wobei wir den Publikationen des Berner Politologieprofessors Erich Gruner besondere Aufmerksamkeit zugeteilt werden liessen.

Was uns die Qualitätsanalyse des Zahlenmaterials erschwert hat, ist der Umstand, dass nur selten auf bereits kommentierte Datensätze zurückgegriffen werden konnte. Mitunter haben wir sogar Angaben berücksichtigt, deren Herkunft sich bloss unzureichend oder überhaupt nicht klären liess; andere Reihen wiederum weisen Sprünge oder Lücken auf, über deren Ursachen nichts Näheres bekannt ist. In solchen Fällen sind die Benutzerinnen und Benutzer der «Historischen Statistik der Schweiz» gut beraten, wenn sie die nackten Zahlen mit Samthandschuhen anfassen.

1 Bis 1931 noch: «Wirtschafts- und Sozialstatistische Mitteilungen».